

# Kinder in ihrer Welt : Kinder in unserer Welt

Autor(en): **Feigenwinter, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534436>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- malt den Bach aus
- beschreibt die Bildsituation, haltet sie in wenigen Sätzen fest
- sucht für jedes Bild einen Titel

#### 4.1.2.

- die Wasserverschmutzung *nimmt zu*, der Fischbestand *nimmt ab*
- *je* frischer das Wasser, *desto* munterer schwimmen die Fische
- *je* größer die Anzahl der Zuleitungen, *je* größer der Sammelkanal
- die Dörfer *dehnen sich aus*, der natürliche Boden *weicht zurück*

#### 4.1.3. Petri Heil

Zwei Fischer treffen sich am Ufer des obersten Baches. Beide freuen sich über einen guten Fang.

- Zwei Schüler übernehmen deren Rollen.
- Mimt mit lebhafter Gestik!  
(gute Fischgründe, vortrefflicher Standort

zum Fischen, Mücken tanzen, schnellende Fische, schwieriges Einholen des Fanges)

#### 4.1.4. Bau einer Kläranlage

Die Verschmutzung der Wasserläufe schleicht weiter. Ein Bewohner des zweituntersten Dorfes macht die Bevölkerung in einem Zeitungsartikel auf den bedenklichen Zustand des Wassers aufmerksam.

Zuletzt schlägt er den Bau einer Kläranlage vor, an der alle vier Gemeinden angeschlossen werden sollten.

- Verfaßt einen entsprechenden Zeitungsartikel!
- An einer Arbeitstagung verhandeln die Behörden der Gemeinden den Vorschlag.
- Einleitend erklärt ein Sachverständiger den Teilnehmern, wie eine Kläranlage funktioniert.
- Einzelne wehren sich gegen eine Beteiligung.
- Versuche, sie von der Notwendigkeit des Baues zu überzeugen!

## Kinder in ihrer Welt — Kinder in unserer Welt

Max Feigenwinter

Im Juni dieses Jahres erschien in der Fischer Bücherei (Reihe Bücher des Wissens Nr. 6085) ein kleines Büchlein von großem Wert mit dem Titel «Kinder in ihrer Welt, Kinder in unserer Welt», herausgegeben vom Redakteur in der Hauptabteilung Erziehung des Süddeutschen Rundfunks, Reinfried Hörl.

In dieser kleinen Schrift sind Vorträge bekannter Psychologen, Pädagogen und Psychotherapeuten über aktuelle Erziehungsprobleme gesammelt, die zuvor vom Süddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wurden. Jeder, der irgendwie mit Erziehung zu tun hat oder zu tun haben wird, ist hier angesprochen. Den Eltern ist es ein Ratgeber in ihrer Alltagssituation, die Großeltern erfahren, inwiefern ihr Verhalten problematisch sein kann, angehende Eltern bekommen manche Impulse, sich richtig auf ihre große und verantwortungsvolle Erzieherarbeit vorzubereiten, die Lehrer bekommen manchen

zarten Wink, ihre Unterrichtsführung erneut zu überdenken. Kurz, ein Büchlein, das man sich selbst vorerst möglichst schnell beschaffen und lesen sollte, dann aber bei jeder Möglichkeit weiterschenken kann, um über die immer aktuellen Probleme diskutieren zu können.

Das erste Kapitel «Eine Welt voller Ängste» stammt von der Schweizer Psychotherapeutin Monica Winkler, die vielen möglicherweise durch die Schrift «Sexuelle Erziehung» (Schriftenreihe der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus) schon bekannt ist.

Sie stellt vorerst jene Entwicklungsphasen dar, in denen Angst besonders ausgeprägt ist, und gibt Ratschläge, wie man sich in solchen Situationen verhalten sollte. «... sie (die Kinder) überwinden ihre Angst, und die Aufgabe der Erwachsenen ist es, die Kinder bei ihrer Arbeit der Angstbewältigung zu unterstützen und sie gleichzeitig zu einer le-

bensschützenden Vorsicht und Besonnenheit zu führen.»

Im weitern weist Monica Winkler auf schädliche Kinderängste hin. Es ist hier sehr kurz, doch leicht verständlich dargestellt, wie sie verursacht sind und wie sie behoben werden können. Offensichtlich ist, daß weder eine zu strenge, überfordernde Erziehung noch eine unsichere Haltung der Eltern sich günstig auf das Kind auswirken. Monica Winkler schreibt: «Das Schlimmste für ein solches Kind ist in solchen Fällen, wenn sich die Eltern dauernd fragen, was sie wohl verschuldet, was sie wohl in der Erziehung falsch gemacht haben, daß das Kind nun gerade so geworden sei. Eine solch unsichere Haltung der Eltern überträgt sich auf ein empfindsames Kind und verstärkt dessen Ängstlichkeit. Gerade ein ängstliches Kind hat eine sichere, lebensfrohe und feste (bitte richtig verstehen!) Führung durch seine Eltern am nötigsten.» Rudolf Dreikurs, der den Eltern vor allem durch sein Buch «Kinder fordern uns heraus» und den Lehrern durch das Buch «Psychologie im Klassenzimmer» (beide Klett-Verlag, Stuttgart) wohl bestens bekannt ist, setzt sich mit dem immer aktuellen Problem von Verwöhnung und Strenge auseinander. Wie schon in den genannten Büchern weist Dreikurs auch hier darauf hin, daß in unserer heutigen demokratischen Gesellschaft eine autokratische (unumschränkte, selbstherrliche) Erziehung fehl am Platz sei. «Der äußere Zwang wird wirkungslos.» Er schlägt vor, anstelle von Druckmitteln Beeinflussungsmethoden anzuwenden, die für die Entwicklung des Kindes viel richtiger seien. Strafen sind meist nutzlos. «Das bestrafte Kind lernt offenbar nicht durch seine Bestrafung, sonst wäre es nicht notwendig, immer wieder zu bestrafen... Die meisten Kinder werden durch die Strafe, speziell eine körperliche, nur bestärkt in der Annahme, daß Macht das wichtigste Ziel im Leben sei.» Doch Rudolf Dreikurs sieht nicht nur das Kind, auch die Eltern haben Rechte. In einer demokratischen Erziehung ist gegenseitige Achtung und Anerkennung vorausgesetzt und intendiert. Unser Verhalten bestimmt, ob uns die Kinder achten. Wenn wir Achtung erzwingen, ernten wir Verachtung. Die Erziehungsmethoden von Rudolf Dreikurs erfordern von vielen Erziehern eine

Umstellung. Diese lohnt sich aber unbedingt (warum sollten wir in einer Zeit, da sich alles ändert, nicht auch einmal unsere Erziehungsmethoden neu überdenken?). Gerade heute, da die Diskussion um Neill und seine Summerhill-Schule nicht abbricht, wäre es angebracht, daß sich die Lehrer und Eltern mit den Ideen Dreikurs' auseinandersetzen.

Ein nächstes Kapitel ist überschrieben mit «Lernen im Laufstall». Der bekannte Psychologe Wolfgang Metzger setzt sich darin mit dem Problem des vorschulischen Lernens auseinander. Uns allen ist gerade in jüngster Zeit dieses Problem durch Zeitschriften jeder Art nahe gebracht worden. Metzger setzt die Für und Wider in das richtige Licht und sagt klar, was vor allem wichtig ist. Er faßt seine Ausführungen selbst zusammen: «Seien Sie sich bewußt, daß Sie als Väter und Mütter vom ersten Tag an auch Lehrer Ihres Kindes sind, und daß es, bis es in die Schule kommt, ein höchst vielseitiges und zum Teil schwieriges Lernprogramm zu bewältigen hat. Grundaufgabe ist, daß es leben lernt, daß es lernt, sich selbst zu helfen, und daß es sich mit den Ordnungen des Zusammenlebens befreundet. Zweite Aufgabe ist, daß es durch ein reiches Angebot an sprachlicher Unterhaltung mit seiner Muttersprache vertraut wird und mit allem, was schön ist, in Berührung kommt. Ob es dann auch noch vor dem ersten Schuljahr Lesen, Schreiben und Rechnen lernt, das lassen Sie ruhig davon abhängen, ob es eines Tages selber Lust dazu verspürt.»

Eng damit verbunden ist auch das nächste Kapitel. In ihm wird dargelegt, wie Kinderzimmer beschaffen sein sollten. Flechsig nennt drei Gesichtspunkte: «Kinderzimmer müssen Lernreize, Handlungsspielraum und Rückzugsmöglichkeiten bieten.» Das Erziehen ist einfacher, wenn die Kinder Raum haben, in dem ihnen nicht alles verboten werden muß. Warum hält man heute in gewissen Familien am Elternschlafzimmer fest, das den ganzen Tag ungenutzt bleibt?

Viele Anregungen geben auch die Kapitel, in denen vom Spielzeug die Rede ist. «Spielen ist für das Kind weder Zeitvertreib noch erholender Ausgleich, sondern ernstzunehmende Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Umwelt und dem sich in ihr vollziehenden Leben.» Geben wir den Kindern

Spielzeug, das ein Handeln, ein Tun ermöglicht! Wir sind heute in der glücklichen Lage, ein großes Angebot von gutem Spielzeug zu haben. Wir müssen allerdings auswählen, denn es gibt Hersteller, die zuerst an den eigenen Verdienst und erst dann an das Kind denken.

Schließlich ist ein Kapitel angefügt, das sich mit einigen Erziehungsmitteln auseinandersetzt. Besonders interessieren wird das letzte Aufsätzchen, das sich mit dem Problem der Autorität beschäftigt.

Da mehrere Autoren an diesem Büchlein mitgearbeitet haben, sind die gleichen Pro-

bleme oft unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. Dies hat aber den Vorteil, daß eine Diskussion geradezu provoziert wird. Eines aber ist sämtlichen Mitarbeitern gelungen: sie haben in einer Sprache geschrieben, die frei ist von Fremdwörtern. Dies scheint heute ein Kunststück zu sein.

Es ist zu hoffen, daß dieses Büchlein große Verbreitung findet. Möge es zu inner- und interfamiliären Gesprächen führen, die für alle Beteiligten und für die Kinder – und das ist das Wichtigste – von großem Gewinn sind.

## Umschau

### Studien für die Gesamtschule

Die Gesamtschule war Hauptthema einer Informationstagung in Zürich, veranstaltet von der interkantonalen Studiengruppe «Gesamtschule» (OSG) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz (Arkos).

Fachleute aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz sprachen über Probleme des differenzierten Unterrichtes und über schulbauliche Fragen. Die endgültige Selektion der Schüler, vor allem an der Oberstufe, soll nach dem Konzept der Gesamtschule so weit wie möglich hinausgeschoben werden. Die Gesamtschule soll die frühe und endgültige Selektion durch eine schrittweise und behutsam vorzunehmende Einstufung (Differenzierung) ersetzen und damit Gewähr dafür bieten, daß in den ersten Jahren jeder Fehlentscheid nachträglich korrigiert werden kann. Der Aufstieg in anspruchsvolle Kurse soll erleichtert und dadurch sollen vor allem milieu- und bildungsmäßig benachteiligten Kindern echte Erfolgchancen geboten werden. Mit Leistungskurven und Wahlfächern möchte man den individuellen Ausprägungen und Zusammensetzungen der Begabung so weitgehend wie möglich entgegenkommen und anstelle der negativen die positive Selektion setzen, indem vorhandene Begabungen unabhängig von den Leistungen auf andern Gebieten optimal gefördert werden.

Der Leiter der Planungsgruppe für einen basellandschaftlichen Gesamtschulversuch in Muttenz, Rolf Walter, skizzierte in seinem einleitenden Referat die Ziele einer Gesamtschule. Nach seinen Worten soll die Schule nicht in erster Linie Be-

gabungen auslesen, sondern Begabungen entwickeln.

Sie sei an dem interessiert, was der Schüler könne, und nicht an dem, was er nicht beherrsche.

Die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen die Kinder aufwachsen, sollen ausgeglichen und eine Chancengleichheit verwirklicht werden. Das System als Ganzes müsse so flexibel sein, daß es für Veränderungen offen bleibe.

In der Schweiz stellt nach wie vor den ersten Versuch, eine Gesamtschule zu gründen, die Gesamtschule in Dulliken (Solothurn) dar. Doch hat sich eine Reihe anderer Kantone mit ähnlichen Bestrebungen befaßt. Im Kanton Zürich liegen fünf Modelle vor — Allmend-Meilen, Bülach, Steck-Gesellschaft, «Ostschweiz» und Jena-Plan-Schule —, die zum Teil Postulate der Gesamtschule übernommen haben. Der kantonale Lehrerverein des Kantons Bern andererseits hat das Thema «Gesamtschule» für seine Sektion in diesem Winter obligatorisch erklärt. Im Kanton Basel-Stadt stehen die Modelle der regierungsrätlichen Kommission und der kantonalen Schulsynode im Brennpunkt der Diskussion, und in Basel-Land bereitet eine regierungsrätliche Kommission den Versuch mit einer Gesamtschule in Muttenz vor.

Eine Vorlage für eine integrierte differenzierte Gesamtschule wird auch von der Planungskommission der Stadt Luzern vorgelegt.

### Sexualerziehung in der Schule

Die britische Staatssekretärin für das Erziehungswesen, Margaret Thatcher, hat unmißverständlich erklärt, daß die Eltern keine gesetzliche Handhabe hätten, um ihre Kinder von dem Sexualunterricht in den Schulen fernzuhalten, gleichgültig, in welcher Form er erteilt wird. Es erhebt